

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 57 (1931)  
**Heft:** 40

**Artikel:** Lieber Nebelspalter!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-464254>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Rededuell

über deutsche und schweizerische Wirtschaftsfragen

Stucki sprach: Wir müssen sperren,  
Uns erdrückt das Angebot.  
Posse sagte: Meine Herren,  
Wünscht ihr ganz und gar uns tot?

Kein Gedanke! Welche Possen,  
Lieber Posse! Unser Herz  
Ist bei euch. Doch müsset ihr auch  
Fühlen unsern Wirtschaftsschmerz!

Ihre Worte sind zum Küssen,  
Doch es ist so, dass wir müssen.  
Darum treiben wir Export  
Allerseits auf Tod und Mord.

Bester Freund, Sie müssen's glauben,  
Dass der Stucki gar kein Stock ist,  
Doch auch wissen, dass das Hemd dem  
Leibe näher als der Rock ist!

Also sprachen tiefbewegt  
Hin und Her die edlen Zwei,  
Her und hin und an einander  
(Höflich in der Form) — vorbei.

Hafer

## Der Dichter

Der Karli und der Heiri sassen am  
See. Sie jassten, rauchten, schimpften,  
wie man das so tut, wenn man ar-  
beitslos ist.

Schliesslich sagte der Karli: «Wir  
wollen dichten!»

«Dichten? — Was ist das?» fragte  
der Heiri.

Und Karli belehrte ihn: «Das ist  
so: pass mal auf:

Ich sitze hier und bade  
Am lieblichen Gestade.»

«Ach so!» sagte der Heiri, und  
nachdem er sich eine Weile beson-  
nen hatte, rief er strahlend:

Ich sitze hier am Ufer  
Und stecke beide Finger in die Nase.»

Da rief Karli entrüstet: «Das reimt  
sich doch nicht, Du Esel!»

Worauf Heiri trocken meinte:

«Nein; aber es dichtet!»

## Alle beide

Kurz vor der Inspektion durch den  
Kreisinstruktor nahm der Leutnant  
nochmals sein Sorgenkind, den Re-  
kruten Hinterberger, vor und sprach  
folgendes zu ihm:

«Also passen Sie einmal auf, Füsü-  
lier Hinterberger! Ich hoffe, dass Sie  
sich diesmal zusammennehmen und  
den Zug nicht blamieren. Regen Sie

sich nur nicht auf. Der Herr Oberst  
ist ein sehr netter Herr. Gewöhnlich  
stellt er drei Fragen, und zwar: ‚Wie  
alt sind Sie?‘ Darauf antworten Sie:  
‚Einundzwanzig Jahre, Herr Oberst!‘  
Dann wird er Sie fragen: ‚Wie lange  
tun Sie Dienst?‘ Darauf antworten  
Sie: ‚Neunundeinhalb Wochen, Herr  
Oberst!‘ Die letzte Frage lautet ge-  
wöhnlich: ‚Welchen Dienst haben Sie  
lieber, den innern oder den äussern?‘  
Darauf sagen Sie stramm: ‚Beide,  
Herr Oberst!‘»

«Zu Befehl, Herr Leutnant» strahlte  
Hinterberger.

So lautete seine Instruktion. Leider  
kam es etwas anders heraus, indem  
sich folgendes Gespräch entwickelte:

Oberst: «Wie lange tun Sie Dienst?»

Füs. Hinterberger: «Einundzwanzig  
Jahre, Herr Oberst!»

Oberst: «Wie alt sind Sie denn?»

Hinterberger: «Neuneinhalb Wo-  
chen, Herr Oberst!»

Oberst: «Zum Donnerwetter! Sind  
Sie verrückt oder ich?»

Hinterberger (stramm): «Beide —  
Herr Oberst!»

## Lieber Nebelspalter!

Vor Jahren war's, als man im  
Bündnerland die löbliche Einrichtung  
der Velokontrollnummer noch nicht  
kannte. Da fuhr ich einmal mit mei-  
nem Velo in die Ferien. Auf St. Gal-  
ler Boden hielt mich ein Polizist an  
und erkundigte sich lebhaft nach mei-  
ner Velonummer. Zitternd, ich war  
eben noch ein Knabe, erklärte ich  
ihm meine Herkunft, und dass ich an  
meinem Bestimmungsort ganz sicher  
eine Nummer lösen werde. Wohlwol-  
lend hörte mich der Hüter des Ge-  
setzes an, schimpfte ein wenig über  
die Bündner und gab mir dann den  
wohlgemeinten Rat, doch wenigstens  
den Rucksack, den ich auf meinem  
Rücken trug, hinten aufs Velo zu bin-  
den. Dann hielt er mir das Velo, und  
ich tat, wie er mir geraten: So kam  
ich unbehelligt an meinem Ferienort  
an. — Ob das heute auch noch vor-  
kommt?

A. Ny

## Kindermund

In Maienfeld bewundern wir das  
Haus vom Generalstabschef Sprecher  
von Berneck. Peter hört uns neugierig  
zu und fragt schliesslich: «Isch  
das dr Radioschrächer?»

## Enger Geist

Die Leitung der Hyspa hatte die Weltmeis-  
terschützen zusammen mit den eidgenös-  
sichen Räten eingeladen. In einer Rede sollte  
auch der Sieger von Lemberg gedacht wer-  
den. Widerspruch der sozialdemokratischen  
Nationalratsfraktion verhinderte dies aber  
und veranlasste auch, dass die Matsch-  
schützen einen abgeordneten Platz bekamen.

Die Meisterschaft der Welt  
Ward jüngst von Eidgenossen  
In sportlich heissem Kampf  
Ruhmvoll herausgeschossen.

Der Leistung hoher Wert  
Verpflichtete zu Danke,  
Der Wille aber stiess  
An eine rote Schranke.

Weil es ein Schiessgewehr  
Gewesen, welches glänzte,  
Verbot ein enger Geist,  
Dass man die Sieger kränzte.

Viel Freude würde uns,  
Durch nichts gemindert, bleiben,  
Ging jedes Kampfes Ziel  
Wie hier auf blosser Scheiben.

Die Brille der Partei,  
Zum Sehen unerlässlich  
Für Leute ohne Blick,  
Macht oft das Antlitz hässlich.

Es wäre (mit Verlaub)  
Dem Auge nur von Nutzen,  
Sie wenigstens von Zeit  
Zu Zeit einmal zu putzen. Lenli

## Der kleine Napoleon

Dem Heimwehrführer der Steiermark  
War alles ein ärmlich verächtlicher Quark,  
Was Wien, die Gouvernante,  
Anmassend «Regieren» nannte.

Da sagte ein Traum ihm: Jetzt blüht deine Saat,  
Jetzt kannst du sprechen: «Ich bin der Staat»  
Wie einstmal Louis Quatorze  
Und handeln kühn wie der Korse!

So ist er nach einer Orakelnacht  
Als kleiner Napoleon aufgewacht  
Und sandte mit Herrscherseele  
Ins Land seine Dienstbefehle.

An diesem Morgen fühlte sich stark  
Wie ein Löwe der Führer der Steiermark,  
Doch anders wollten's die Götter —  
Er wurde die Beute der Spötter.

Er war nur der Pfierner und nicht der Staat,  
Nur ein ehrgeizverblendeter Advokat,  
Der, statt zu scheren, geschoren,  
Den Prozess contra Buresch verloren. Nuba